

Student*in aus dem vierten Semester Erwachsenen- und Weiterbildung:

Hallo 😊 ich studiere Erwachsenen-/Weiterbildung und bin gerade im letzten Semester. Ich bin vom Masterstudium hellauf begeistert, da es meiner Meinung nach einen guten Mix aus Praxis, Theorie und Forschung gibt. Wer wie ich Pädagogik studiert, allerdings nicht zwingend mit Kindern arbeiten möchte, ist in dem Studium gut aufgehoben. Es bietet einen guten Einblick in die Planung, Organisation und Durchführung von Weiterbildung in verschiedensten Bereichen. Man/Frau wird gut auf alle möglichen Tätigkeiten in dem Bereich vorbereitet, hat aber immer auch ein bisschen Theorie im Hinterkopf und kann eigene Forschung betreiben. Ich würde es immer wieder studieren.

Student*in aus dem zweiten Semester Sozialpädagogik:

Das Studium „Sozialpädagogik“ an der KF Uni ist für jede*n zu empfehlen, der/die sich ein breitgefächertes methodisches, sowie auch theoretisches Wissen aneignen möchte. Man/Frau hat aber die Möglichkeit, sich auf spezielle Gebiete und/oder Methoden zu spezialisieren, da viele Seminare themenspezifisch aufgearbeitet sind. Sehr positiv anzumerken ist, dass die Methodenkompetenz im Bereich der Forschung im Vergleich zum Fachhochschulgang „Soziale Arbeit“ wesentlich höher ist. Als Absolvent*in hat man daher eine gute Möglichkeit in Forschung und Praxis Fuß zu fassen. 😊

Student*in aus dem zweiten Semester Sozialpädagogik:

Während der Absolvierung des Bachelorstudiums wurden mir vom Masterstudium Sozialpädagogik teilweise sehr abschreckende Geschichten erzählt. Es sei viel zu überlaufen, zu wenig Plätze in den Seminaren und dass es fast unmöglich sei einen Betreuer oder eine Betreuerin für die Masterarbeit zu finden.

Es sind zwar mehr Studierende im Masterstudium Sozialpädagogik als in den Mastergängen Erwachsenenbildung und Inclusive Education, trotzdem empfinde ich dies nicht als störend. Wer die Mengen an Studenten im Bachelorstudium gewohnt ist, wird dies immer noch als locker empfinden.

In den Seminaren bekommt man immer einen Platz, da meist drei Gruppen zur Auswahl stehen. Manche Seminare sind schlussendlich gar nicht voll und man kann sich mal die Atmosphäre in einem Seminar mit wenig Teilnehmern ansehen.

Auch für die Masterarbeiten wurde uns zugesichert, dass wir alle jemanden für die Betreuung finden.

Soweit zu den Vorurteilen, die mich glücklicherweise nicht abschrecken konnten. Noch zu sagen ist, dass das Masterstudium Sozialpädagogik reichlich Einblick in die Bereiche der Elementarpädagogik und der Sozialpädagogik gibt, bevor man sich für ein Kernmodul entscheiden muss. Außerdem wird der Masterstudiengang durch viele tolle Vortragende spannend gestaltet.

Student*in aus dem 2. Semester Inclusive Education:

Ich studiere derzeit Inclusive Education im 2. Semester. Mein Eindruck vom Studium ist bisher sehr positiv. Davor habe ich das Bachelorstudium in Pädagogik an der Karl-Franzens-Universität abgeschlossen. Ich muss zugeben, dass ich vom Bachelorstudium teilweise sehr enttäuscht war. Mir fehlte einerseits eine unterstützende Haltung von Seiten der Lehrkräfte, man fühlte sich mit Fragen und Anliegen immer allein gelassen. Andererseits konnte man im Bachelorstudium zwar in viele Richtungen „hineinschnuppern“, mir fehlte jedoch immer „greifbares“ Wissen, dass ich auch in der Praxis anwenden könnte. Vor allem in Praktika ist mir immer wieder aufgefallen, dass meine Ausbildung fachlich große Defizite aufwies. Für das Studium „Inclusive Education“ habe ich mich dann nach dem Betrachten des Curriculums und der Frage nach dem, was ich in Zukunft lernen möchte, entschieden. Heute kann ich sagen, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe. Die Lehrveranstaltungen in „Inclusive Education“ beschäftigen sich größtenteils mit den Themen „Behinderung“ und „physischen/psychischen Auffälligkeiten“. Dazu zählen auch bspw. ADHS, Störungen im Sozialverhalten, etc., mit welchen man im Berufsleben oft konfrontiert ist, auch wenn man nicht mit Menschen mit Behinderung arbeitet. Dies erwähne ich deshalb, weil viele Studierende glauben, „Inclusive Education“ beziehe sich nur auf Menschen mit Behinderung, was natürlich so nicht richtig ist. Vielmehr geht es darum, Sensibilität für die Vielfalt von Menschen zu bekommen und diese in jeglichen Handlungen zu beachten. Doch was „lernt“ man im Studium „Inclusive Education“ wirklich? Konkret gesagt, erhält man im Studium Fachwissen über die Diagnostik und Interventionen von Auffälligkeiten, diskutiert über Lebenswelten von Menschen mit Behinderung und Theorien und Konzepte, in welchen alle Menschen zufrieden und selbstbestimmt leben können. Außerdem muss man sich darauf gefasst machen, dass man sich eher im quantitativen Forschungsbereich befindet. Das bedeutet, dass man in vielen Lehrveranstaltungen auf Statistik trifft, was mir persönlich aber nichts ausmacht. Was mir außerdem gut gefällt, ist die Art und Weise, wie man durch das Studium „begleitet“ wird. Man hat das Gefühl, dass das Curriculum sinnvoll zusammengestellt wurde und fühlt sich bei den Lehrenden gut aufgehoben. Ich würde mich wieder für das Studium „Inclusive Education“ entscheiden, da es für mich die perfekte Mischung aus einem Einblick in medizinische/psychologische Aspekte und Aspekte der Pädagogik ist.

Student*in aus dem 2. Semester Inclusive Education und Sozialpädagogik:

Ich studiere jetzt seit zwei Semestern Inclusive Education und Sozialpädagogik. Im Zweiten mache ich aber nicht alle Lehrveranstaltungen, mit Job und anderen Verpflichtungen geht sich bei mir leider nicht mehr aus... Ich war mir vor einem Jahr eigentlich nicht so recht sicher was ich machen wollte, zu Inclusive Education zog mich die naturwissenschaftlichere Herangehensweise – und auch mein Interesse an der Frühförderung – zu Sozialpädagogik die philosophische - und irgendwie wär ja auch Erwachsenen- und Weiterbildung spannend. Ich hatte damals noch keinen richtigen Plan, was ich machen wollte und habe ihn auch jetzt noch nicht richtig. Mir persönlich liegt aber der Zugang in Inclusive Education mehr, mit den Begebenheiten fühle ich mich als eine sehr strukturierte Person einfach wohler, das Wissen ist greifbarer. Die Inhalte der Sozialpädagogik sind nicht weniger spannend oder interessant, es liegt vermutlich auch an der Zeit, die ich investieren kann, aber bei manchen Dingen sind die Inhalte für mich immer noch so unergründlich wie im ersten Semester die Texte von Platon und Kant 😊 – wobei das auch nur in manchen Seminaren so ist, es gibt in Sozialpädagogik natürlich auch viel empirisch nachvollziehbares Wissen, die Organisation von Einrichtungen selbst ist ja z.B. sehr ähnlich in den Arbeitsbereichen dieser Master.

Ich selber finde fast alle Inhalte sehr spannend, aber ich denke, wenn du auch noch keinen konkreten Arbeitsbereich im Auge, dir bei der Wahl des Masters unsicher bist und nicht auch zwei oder vi sogar alle drei Master machen möchtest, orientier dich an den Lehrveranstaltungen. Ich glaube, wenn einen Entwicklungspsychologie oder Pädagogische Psychologie mehr liegt oder interessiert als Allgemeine Pädagogik, bist du vielleicht in Inclusive Education besser aufgehoben, wenn es umgekehrt ist dann vielleicht eher in Sozialpädagogik 😊

Student*in aus dem 2. Semester aller drei Master-Studien:

Da ich alle drei Master des Studiengangs Pädagogik (Sozialpädagogik, Inclusive Education und Erwachsenen- und Weiterbildung) werde ich versuchen, die Studiengänge so anschaulich als möglich gegenüberzustellen:

Inclusive Education

Ich beginne mit dem Studium, welches den höchsten Grad an akademischen Titel verleiht. Inclusive Education ist das einzige Masterstudium von den dreien, welches den Titel „Master of Science“ verleiht. Im Gegensatz zu den anderen beiden Mastern, läuft in diesem Studium alles etwas strikter ab und es gibt viele Arbeitsaufträge in den Seminaren. Ebenso muss man hier lernen, mit Tipps der Professoren auszukommen und ein selbstständiges Arbeiten praktizieren.

Wichtig ist noch zu erwähnen, dass hier nicht nur typische Behinderungen bearbeitet werden, wie z.B. eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung. Das Feld spannt sich wesentlich weiter und geht hin bis zu Schulassistenten, Lernstörungen, etc. Man lernt genaue Fakten über die Krankheiten selbst und lernt sie im darauffolgenden Semester zu diagnostizieren.

Alle Lehrenden weisen eine hohe fachliche Kompetenz auf, welche sie im Vortrag und in der Vermittlung widerspiegelt.

Sozialpädagogik

Im Masterstudium Sozialpädagogik schließt man mit einem „Master of Arts“ ab.

Das Studium der Sozialpädagogik ähnelt im Organisatorischen dem Bachelorstudium am meisten. Ich würde behaupten, dass die Prüfungen schwerer sind als in den beiden anderen Masterstudien. Außerdem ist man erneut den Voraussetzungen unterlegen, welchen für das nächste Semester gelten. Das hindert einem durchaus am Weiterkommen im Studium. Im Studium der Sozialpädagogik kann man zwei verschiedene Bereiche wählen: zum einen die Spezialisierung Sozialpädagogik und zum anderen die Spezialisierung Elementarpädagogik. Diese Spezialisierung ist nach dem zweiten Semester wählbar.

Die Anforderungen im Studium würde ich so einschätzen, dass etwas weniger zu bearbeiten ist, als im Inclusive Education Studium, aber durchaus sind die Inhalte sehr komplex. Auch hier weisen die Lehrenden eine hohe Kompetenz auf.

Erwachsenen- und Weiterbildung

Im Masterstudium Erwachsenen- und Weiterbildung schließt man mit einem „Master of Arts“ ab. Dieses Masterstudium läuft wesentlich weniger strikt ab, als Inclusive Education und Sozialpädagogik. Es gibt hier keine schweren Prüfungen - wirklich alle sind leicht zu schaffen. Außerdem ist nur eine einzige LV Voraussetzung für die nächste und dieses Rad läuft bis zum vierten Semester. So ist es einem in einzelnen Bereichen möglich, individuell den Studienplan für sich persönlich anzupassen. Man kann somit einzelne Seminare vorziehen und anderen wiederum, nicht nach dem Studienplan machen (sondern ein Jahr zeitversetzt).

Man muss sich aber bewusst sein, dass hier sehr komplexe Inhalte vermittelt werden. Ich persönlich muss sagen, dass dieses Masterstudium mir am wenigsten gefällt aufgrund der vermittelten Inhalte. Teilweise weiß ich leider nicht genau, in welchem Kontext ich diese Inhalte benötigen könnte. Auch wird es immer wieder von den Lehrenden vermittelt, dass die Berufsfelder-Wahl dieses Studiums nicht so konkret ist, wie das der anderen beiden. Es müssen nach dem Studium der Erwachsenen- und Weiterbildung oft noch weitere Ausbildungen gemacht werden, um in dem Bereich arbeiten zu können, den man sich selbst vorstellt. Die Lehrenden haben aber auch hier hohe Kompetenz und sie sind gerne für Rückfragen bereit. Da einem die Lehrenden so sehr entgegenkommen, muss man hier meines Erachtens weniger selbstständig arbeiten können (im Gegensatz zu Inclusive Education).